Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährl.:
in Neuenbürg ℳ 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbarorts-Verkehr ℳ 1.38.
im sonstigen inländ.
Verkehr ℳ 1.40; hiezu
je 20 ₰ Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postanstalten und Postboten
jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 8gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 ₰,
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 15 ₰.
Reklamen
die 3gesp. Zeile 25 ₰.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg".

№ 27. | Neuenbürg, Montag den 16. Februar 1914. | 72. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 14. Febr. (Reichstag.) Am Bundesratstisch ist Staatssekretär v. Delbrück erschienen. Präsident Dr. Kämpf eröffnet um 10 Uhr 15 Min. die Sitzung. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt. Die Resolution zum Aufsichtsamt für die Privatversicherung wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen und das Kapitel selber wird bewilligt. Damit sind die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats erledigt. Es folgen die einmaligen Ausgaben. Eine Reihe von Titeln wird ohne erhebliche Debatte erlebigt. Bei Titel Beitrag des Reichs zu den Kosten der Olympischen Spiele in Berlin 1916 (46000 Mk.) beantragt die Kommission Streichung. Dagegen beantragen die Rechte, die Nationalliberalen und die Freisinnigen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Abgeordn. Rühle (Soz.): Würden die Olympischen Spiele lediglich dem Sport, der Körperkultur, der Gesundheitspflege dienen, so würden wir die Summe bewilligen. Sie soll aber nur den nationalen Turn- und Sportvereinen zugute kommen, wogegen die Arbeiterturnvereine ausgeschlossen bleiben. Bei den Turn- und Sportvereinen handelt es sich nicht mehr um die körperliche Ertüchtigung, sondern um Aufstellung von Rekords. Die Olympischen Spiele werden zu einer politischen Angelegenheit, und das ist für uns Grund genug, die Bewilligung der Summe abzulehnen. (Beifall bei den Soz.) Abg. Stöve (natl.): Die Beteiligung an den Olympischen Spielen setzt eine freiheitliche nationale Gesinnung im allerhöchsten Sinn des Wortes voraus. (Beifall.) Wir haben eine Pflicht dem Ausland gegenüber zu erfüllen, das uns stets ein zuvorkommender Gastgeber gewesen ist. Wir müssen diese Gastfreundschaft den angemeldeten 25 Nationen gegenüber erwidern. Es handelt sich dabei nicht um Rekordleistungen, sondern darum, zu zeigen, daß ein starkes Geschlecht heranwächst, das es versteht, die Siege an die schwarz-weiß-rote Fahne zu heften, nicht aber an die rote. Abg. v. Massow (kons.): Unsere Jugend wird Gelegenheit haben, die Siegespalme zu erringen. Die Spiele müssen organisiert werden, das kostet Geld. Wir dürfen bei anderen Nationen nicht nassauern. (Heiterkeit.) Eine Ablehnung dieser ersten Rate würde im ganzen Volk nicht verstanden werden. Der Reichstag würde von neuem seine Zerfahrenheit dokumentieren. Ich bitte, den Beitrag möglichst einstimmig zu bewilligen. — Im Laufe der Debatte sprechen noch der Abg. Heine (Soz.) und der Däne Hansen gegen die Forderung, während die Redner der bürgerlichen Parteien die Notwendigkeit einer Unterstützung der Olympischen Spiele schon aus Gründen internationaler Höflichkeit darzulegen suchen. Auch Ministerialdirektor Lewald befürwortet die Anträge „auf das dringendste". Nachdem man die Abstimmungen selbst auf Dienstag verschoben hat, vertagt sich das Haus um 2 Uhr, um Montag mit der Beratung des Justizetats zu beginnen.

Berlin, 13. Febr. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde gestern nach einer längeren teilweise sehr erregten Debatte der Antrag auf Bewilligung von 300 000 Mark zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Personen, die infolge des wirtschaftlichen Niederganges in vorübergehende Not geraten sind, angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte ursprünglich beantragt, für diesen Zweck 500 000 Mark zu bewilligen. Der Ausschuß, an den dieser Antrag verwiesen war, hatte sich aber auf 300 000 Mark geeinigt. Dagegen stimmte nur die fortschrittliche Fraktion. Sie erkannte zwar den Notstand an, aber sie konnte sich nicht mit den vom Ausschuß empfohlenen Mittel befreunden. Als Vertreter dieser Fraktion, der Stadtverordnete Mommsen, erklärte, daß seine Freunde sich nicht die Ueberzeugung nehmen ließen, daß die Bewilligung des Geldes die Lösung der Arbeitslosenfrage nicht fördere, sondern ihr schade, und er um Ablehnung der Barunterstützung bitte, wurde von den überfüllten Tribünen laut gerufen: „Mensch, dann verhungern wir ja!" und „Wir wollen Arbeit und Brot für unsere Kinder!" Es entstand eine große Unruhe. Als der Beschluß der Versammlung verkündet wurde, erscholl lauter Beifall von den Tribünen. Es wurde noch der Magistrat ersucht, Arbeitslose für die Kolonisationsdienste öder Ländereien zu verwenden.

Offenburg, 14. Februar. Bei der heutigen Ersatzwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreis erhielten Kölsch (natl.) 13050 Stimmen, Prof. Wirth (Ztr.) 13137 Stimmen. Wirth ist somit gewählt. In der Hauptwahl am 3. Febr. wurden 24914 gültige Stimmen abgegeben; davon entfielen auf Prof. Wirth (Ztr.) 12259, auf Stadtrat Kölsch (natl.) 9615 und auf Redakteur Geiler (Soz.) 3052 Stimmen. Der Wahlkreis, der zu mehr als zwei Dritteln katholische Bevölkerung hat, war von 1871 bis 1884 nationalliberal vertreten, von 1884 bis 1887 vom Zentrum, dann vorübergehend wieder nationalliberal und von 1889 (Ersatzwahl) bis 1911 wieder vom Zentrum.

Heidelberg, 14. Februar. Der kürzlich in Heidelberg verstorbene Fabrikant Jakob Landfried hat eine Stiftung von 100 000 Mark errichtet, deren Zinsen so lange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis der Betrag von 250 000 Mark erreicht ist. Die Zinsen sollen alsdann zur Unterstützung hier ansässiger Kaufleute und Angestellten, Gemeinde-, Staats- oder Privatbeamten, die ohne ihr Verschulden in ihren Vermögensverhältnissen zurückgekommen sind, verwendet werden.

Paris, 13. Febr. Mehreren Blättern zufolge hat der Gesundheitszustand der Truppen, über den in der heutigen Kammersitzung auf Veranlassung der Sozialisten eine Interpellationsdebatte stattfinden wird, namentlich in den Garnisonen an der Ostgrenze eine Verschlimmerung erfahren. Im Militärkrankenhaus in Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in Toul 800 und in Luneville 125 Kranke. Wie die „France Militaire" meldet, hat das Kriegsministerium nun verschiedene Maßnahmen zur Hebung des Gesundheitszustandes in der Armee beschlossen, darunter bessere Heizung der Kasernen und wärmere Bekleidung der Mannschaften. Ueberdies sollen zahlreiche Urlaube gewährt und die schwächeren Soldaten sollen ausgemustert werden.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Febr. Die Zweite Kammer führte heute endlich die Beratung über das Körperschaftsbeamten-Pensionsgesetz zu Ende. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wurde der 1. April bestimmt. Eine Resolution des Ausschusses fand nahezu einstimmig Annahme, in der die Regierung ersucht wird, zu erwägen, ob nicht schon vor der Vorlage des Vermarkungsgesetzes eine Regelung der Rechtsverhältnisse der Katastergeometer im Sinne der Anstellung als Körperschafts- oder Staatsbeamte erfolgen könne. Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer erklärte, die Regierung müsse sich ihre Stellungnahme zu dieser Frage vorbehalten, eine Aeußerung könne er nicht abgeben, da das Finanzministerium zuständig sei. Dann wurde zur Beratung zweier zurückgestellten Resolutionen übergegangen. Der Ausschuß hatte beantragt, die Regierung zu ersuchen, eine Ergänzung der Gemeinde- und Bezirksordnung in der Richtung in die Wege zu leiten, daß die Körperschaftsbeamten und Unterbeamten gegen Kündigung ohne wichtigen Grund einen ausreichenden Schutz erhalten, so zwar, daß diese Ergänzung möglichst gleichzeitig mit der Verabschiedung des Körperschaftsbeamtenpensionsgesetzes zur Einführung gelangt. Die Abg. Rembold-Aalen (Z.) und Baumann (N.) stimmten dieser Resolution zu. Abg. Mattutat (S.) begründete seine Resolution, in der die Regierung ersucht wird, zu erwägen, wie den Körperschaftsbeamten ein weitergehender Schutz gegen ungerechtfertigte Kündigung gewährt werden könne, als ihn die Gemeinde- und Bezirksordnung vorsehen, ohne daß eine wesentliche Einschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden damit verbunden ist. Abg. Mülberger (N.) wandte sich gegen beide Resolutionen, da es sich dabei um einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden handle. Auch der Abg. Haußmann (V.) äußerte Bedenken in derselben Richtung und beantragte, in der Ausschußresolution statt „in die Wege leiten soll" zu sagen: „zu erwägen". Der Minister des Innern bezog sich auf seine Ausführungen vom 23. Januar und verhielt sich ebenfalls ablehnend gegen den Ausschußantrag. Für die Ausschußresolution sprachen noch die Abg. Andre (Z.) und Maier-Blaubeuren (N.), für den Antrag Haußmann der Abg. Hartenstein (V.). Die Abstimmung über die beiden Resolutionen und auch über eine weitere Resolution wurde für die nächste Sitzung zurückgestellt. Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr.

Stuttgart, 14. Febr. Seitdem die Königin in Rom angekommen ist, besucht sie täglich die verschiedenen Sehenswürdigkeiten. So war sie auch am 10. mit Begleitung in der Peterskirche, wo sie außerdem die Schatzkammer und die Krypta besichtigte. Die Königin wurde erst am Schlusse des Besuches erkannt.

Stuttgart, 14. Februar. Polizeidirektor Dr. Bittinger hat vor Ablauf seines Vertrags seine Kündigung eingereicht. Wie erinnerlich hatte der Polizeidirektor vor einiger Zeit mit den radikalen Parteien auf dem Rathaus schwere Kämpfe zu bestehen, die einen stark persönlichen Charakter annahmen; auch war die Gesetzmäßigkeit der Wahl Bittingers von Anfang an in Zweifel gezogen worden. Es ist dem Polizeidirektor aber gelungen, durch seine energische Reformtätigkeit sich das Vertrauen in weiten Kreisen der Bürgerschaft zu erwerben. Dr. Bittinger, der zuletzt bei der Kgl. Polizeidirektion in München als Assessor tätig war, hatte sich vor Antritt des Stuttgarter Postens den Rücktritt in den bayerischen Staatsdienst vorbehalten.

Heilbronn, 15. Febr. Zum Fall des Massenmörders Wagner veröffentlicht nun auch der Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Haag, der den Antrag auf Verbringung Wagners in eine Anstalt zur Begutachtung, später zur dauernden Internierung zu stellen hatte, in der Neckarzeitung eine Erklärung, wonach auch ohne Kenntnis der umfangreichen Schriften Wagners einem Sachverständigen ein Zweifel an der Geistesstörung nicht aufkommen konnte. Wagner litt an dem systematisierten Verfolgungs- und Größenwahn der Verrückten.

Schorndorf, 12. Febr. Der Gemeinderat hat den Stadtvorstand ermächtigt, gegebenenfalls das Einverständnis der Stadt mit der Eingabe der großen und mittleren Städte gegen die allgemein bindende Regelung des Submissionswesens zum Ausdruck zu bringen.

Brackenheim, 15. Febr. In der Wirtschaft und Bäckerei zur Sonne in Kleingartach wollte sich am frühen Morgen der Bauer Bucher ein Schnäpslein genehmigen. Die Tochter schenkte ihm aus Versehen Brezelnlauge ein, an der sich der Mann innerlich schwer verbrannte. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und war einige Tage sehr übel dran. Die Tochter, der die böse Verwechslung passierte, war ganz verzweifelt und mußte vor dem Schlimmsten behütet werden.

Saulgau, 13. Februar. Der 36 Jahre alte Dienstknecht Josef Beck in Eichstegen versetzte einer Dienstmagd mit einer Mistgabel mehrere Hiebe über den Kopf. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu der Tat ist in Eifersucht zu suchen. Der Täter warf sich nach

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Tat vor einen Eisenbahnzug und ließ sich überfahren.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bilder aus Neuenbürgs Vergangenheit.

Neuenbürg, 9. Februar 1914.

Einer recht zahlreichen Zuhörerschaft führte gestern abend in unserem Gemeindehaus Dekan Uhl in einem sehr interessanten Vortrag „Bilder aus Neuenbürgs Vergangenheit" vor. Dieselben seien hier weiteren Kreisen wiedergegeben. — Unser Neuenbürg mit seiner Umgebung gehört zu den Gegenden Württembergs, die am spätesten besiedelt wurden. (Kein einziger Ortsname mit der Endung „heim" oder „ingen" oder „stetten".) Wann die ersten Niederlassungen in unserer Gegend gegründet wurden, bleibt wohl ein Geheimnis. Man neigt zu der Annahme, daß Calmbach der erste Ansiedlungsort im Enztal war. Sicher ist, daß im 1. christlichen Jahrhundert die Römer die Herren der Gegend waren: der hier wohnende Germanenstamm der Sueven war ihnen tributpflichtig. Ein sprechender Beweis für die Herrschaft römischer Kultur in unserer Gegend ist die sogen. Römerstraße Pforzheim—Baden-Baden, welche über Birkenfeld, Schwann, Herrenalb, Loffenau und Gernsbach führt. Römische Spuren kleineren Stils sind genug zu treffen: in Gräfenhausen zeigt z. B. ein Stein — jetzt in den dortigen Kirchturm eingemauert — ganz deutlich eine Abbildung des Herkules mit der Keule und der Göttin Minerva (Minerva). Ums Jahr 280 n. Chr. durchbrach aber der außerordentlich kriegstüchtige Germanenstamm der Alamannen (ala-mannen = „ganze" Mannen) den von den Römern aufgerichteten Grenzwall in der Murrhardter Gegend und wurden bald Herr über die hier ansässigen Römer und Sueven (Sueven eigentlich die „Schwebenden" = die Unstäten). — Gegen Ende des 5. Jahrhunderts wurden jedoch die Alamannen durch den Vorstoß der Franken = die „Freien" unter ihrem König Chlodwig gegen Süden zu verdrängt. Mit der Frankenherrschaft hielt nun zugleich das Christentum in unseren Gauen seinen Einzug. Und diese Franken waren gleich eifrig im Kirchen- wie im Burgenbau. Kirchlich wurde unser Gebiet schon mit Beginn der Christianisierung dem Bistum Speyer zugesprochen und dabei blieb's bis zur Reformation. Unter der neuen weltlichen Oberhoheit des fränkischen Königs wurde das neuerworbene Land an die fränkischen Ritter und Grafen ausgeteilt. Der erste bekannte Graf der Gegend war Adalbert von Calw (um 1037), dessen Sohn, Adalbert II., die Klöster Sindelfingen und Hirsau baute. Einer der Grafen von Calw hat nun auch hier an unserem Ort um 1100 eine Burg gegründet, das sogen. novum castrum: unser heutiges „altes Schloß". Dieser Burggründung verdankt unsere Stadt ihre Entstehung. Im Jahre 1322 — unter Eberhard dem Erlauchten — kam sie dann an Württemberg und 1431 verlieh der Kaiser Sigismund dem oppidum, d. h. dem mit einer Ringmauer befestigten Ort das Marktrecht (Berechtigung zu einem Wochenmarkt am Samstag und 2 (zwei) Jahrmärkten) und erhob damit Neuenbürg zur Stadt. (Die diesbezügliche Urkunde befindet sich auf dem hiesigen Rathaus.)

In unserem „alten Schloß" zog dann 1519 Franz von Sickingen ein. Zu jener Zeit regierte im Württemberger Land bekanntlich Herzog Ulrich, mit welchem viele „Edlen" und Städte des Landes zusammengeschlossen im sogen. „Schwäb. Bund" in heißer Fehde lagen. Die Neuenbürger hatten ihrerseits 1516 die Erklärung abgegeben, daß sie „Leib und Gut einsetzen wollten für ihren Fürsten", falls er „wider Recht sollte vergewaltigt werden". Doch dieser ihr guter Wille konnte das Unglück nicht verhindern. Herzog Ulrich wurde vertrieben, und Franz von Sickingen, der's mit dem „Schwäb. Bund" gehalten, bekam von diesem zur Entschädigung für gebrachte Opfer „Stadt und Amt Neuenbürg" als Pfand. Mit seinem Ableben 1523 fiel dieses Pfand wieder an den Schwäb. Bund zurück und durch diesen dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zu. In unserem „alten Schloß" fand einst dann auch die Versöhnung des wieder in sein Land zurückgekehrten (1534) Herzogs Ulrich mit seinem Sohne Christoph statt (1542), vergl. Gedicht von Gustav Schwab („Romanzen aus dem Jugendleben des Herzogs Christoph von Württemberg" Nr. 36). Im 30jährigen Krieg steckte ein bayrischer Fähnrich das „alte Schloß" mutwillig in Brand.

Das sogen. „neue" Schloß wurde vom Herzog Christoph ums Jahr 1552 erbaut. Auch dieses Schloß wurde im 30jährigen Krieg stark mitgenommen. 1658 erfuhr es eine gründliche Wiederherstellung; ebenso wurde es 1738 wieder baulich verbessert.

Ein drittes Schloß stand einst an der Stelle des alten Anker. Es war um 1600 bewohnt von einem Obervogt und Forstjunker Christoph von Haugwitz (Haugwitz). Dieser ließ seine Frau Luise entgegen seinem auf ihren letzten Wunsch hin gegebenen Versprechen, sie in ihrer Heimat (in der Lausitz) begraben zu lassen, auf unserem „alten" Friedhof begraben. Die Frau soll eben darum da oben keine Ruhe gefunden haben und heute noch auf der Schloßsteige „umgehen" als „Haubitze"! Im „Schloßwäldle" nahe bei dem „Moltkestein" steht ihr zu Ehren ein Gedenkstein mit der Aufschrift: L., R. G. v. H., das bedeutet: „Luise, Reichs-Gräfin von Haugwitz. Der Forstjunker von Haugwitz selbst erwarb sich Verdienste um die Ausrodung eines ansehnlichen Waldteils („Junkeräcker".)

Ein wesentliches Charakteristikum unserer Stadt bildete in vergangenen Tagen natürlich auch die Ringmauer mit ihren 3 Toren, dem oberen, unteren und dem Burgtor. Die ältere der beiden Vorstädte ist das heutige sogen. „Vorstädtle", die jüngere die „Hafnersteige".

Eines der bedeutungsvollsten Jahre in der bisherigen Geschichte Neuenbürgs ist das Jahr 1783. In der Nacht vom 23./24. Mai dies. J. brach der bekannt große Stadtbrand aus, der in dem damaligen Hause Schnepf (dem heutigen Rob. Silbereisenschen Haus) seinen Anfang nahm und dessen Ursache sich nicht ermitteln ließ. Ein Christ. Fedr. Bohnenberger hatte auf dem Heimweg von einer Krankenwache den Brand wahrgenommen und alsbald Alarm und Anzeige gemacht. Aber trotz allen Eifers des als besonders ehrenwert bekannten Bürgers (Abbild der Eigenschaften seines Vaters, dessen Grabstein an der südlichen Mauer der Schloßkirche sich befindet) fielen doch 70 Gebäude den Flammen zum Raub. Neben der Kirche, dem Oberamt, der Schule, dem Bären wurde auch das Rathaus von dem Unglück betroffen. Von da ab sollen die Rathaussitzungen alle im rasch wieder aufgebauten „Bären" abgehalten worden sein bis zum Jahre 1804. Die Herren Beamten haben nach der Ueberlieferung während des Wiederaufbaus der Stadt „viel geleutzt unter den außerordentlichen Dienstleistungen", die sie auf sich zu nehmen hatten. Durch allerlei Stiftungen und durch erhebliche Beihilfe der Regierung wurde übrigens der Stadt der Wiederaufbau wesentlich erleichtert.

Wie schon erwähnt, ward die „Stadtkirche" auch ein Raub der Flammen. Sie war ursprünglich eine „Marienkirche". Wann sie erbaut wurde, ist nicht sicher. Wir wissen nur von einer Erneuerung im Jahre 1688 und dann von einem völligen Umbau aus dem Jahr 1776, also nur wenige Jahre vor dem schrecklichen Brand.

Neben dieser „Stadtkirche" hatte man übrigens schon in alter Zeit noch die sog. „Schloßkirche". Sie war dem hl. Georg geweiht. Wann sie erbaut wurde, weiß man nicht genau. Immerhin führen Stil und Gemälde (u. a. der heilige Christophorus) mindestens etwa ins Jahr 1300 zurück.

Dann wird eine dritte Kapelle erwähnt, die „im Tal nahe bei der Feste Neuenbürg" gestanden sein soll. Laut Urkunde hatte Graf Ulrich 1332 für eine sogen. „Aegidienkapelle" eine Pfründe gestiftet. — (Vielleicht stand diese Kapelle in der Nähe des sogen. „Maienplatzes", wo sicherem Vernehmen und erkennbaren Anzeichen nach tatsächlich eine Kirche sich befand.) —

Endlich muß es auf Grund einer Urkunde von 1399 innerhalb der Stadt — wohl an der Stelle oder in der Nähe der heutigen Apotheke — noch eine zweite „Georgenkapelle" gegeben haben, für welche die Bürgerschaft eine Pfründe gestiftet und als ersten Pfarrer einen Neuenbürger Bürgerssohn beim Bistum sich ausbedungen hat. Daß diese „St. Georgskapelle" in der Stadt, nicht außerhalb derselben, gestanden haben muß, ist durch ein im K. Staatsarchiv in Stuttgart einzusehendes Aktenstück vom Jahre 1528 so gut wie bewiesen. (Schreiben des damaligen Landesregenten, Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, an den Bischof von Speyer wegen Begabung des Neuenbürger Pfarrers mit der Aegidiuspfründe gegen Verpflichtung zum Messelesen in der Aegidienkapelle, wobei „in der St. Georgskapell in der Stadt" geläutet werden müsse, „damit sich männiglich zur Meß in St. Egidien wiß zu schicken.") So gabs im Mittelalter in unserer Stadt also mindestens vier Pfarrer. Von der Reformation

---

Margn.

Roman von E. Grone.

31] (Nachdruck verboten.)

„Hochmütig und selbstherrlich hast Du die Bitten an Deinem Wege unerbittlich vernichtet — und was dergleichen mehr ist, das eine Menschenseele umgarnt, wenn sie auf Abwege geraten ist und den Rückweg — ihres Stolzes wegen — nicht findet. Nachher, Fanny, kommt die Reue und oft reicht ein ganzes Leben nicht hin, die Spuren zu vertilgen, die Verblendung geschlagen."

Die junge Frau legte die Arme um Erikas Nacken und lehnte den Kopf an ihre Schulter.

„Du kommst mir vor, wie ein Prediger in der Wüste, Singvögelchen. Wer hat Dir übrigens das Amt zugewiesen, mich abzukanzeln, das möchte ich wissen?"

„Meine Liebe zu Dir, Fanny. — Du bist so warmherzig, klug und stark: aber muß die Welt nicht an die Härte Deines Herzens glauben, und ganz besonders Dein Mann? Vor allen bist Du ihm gegenüber kalt wie Eis, mit einem Gesicht aus Granit, und jeder Blick ist wie eine scharfgeschliffene Stahlklinge. Da bist Du im Unrecht, Fanny."

Leise und traurig schüttelte diese den Kopf.

„Nein, nein. Laß Dir etwas aus der Vergangenheit erzählen, Liebste, vielleicht urteilst Du dann anders."

„Unser Brautstand war kurz", begann die junge Frau leise, „wir sahen uns kaum. Die Verwaltung der Güter erforderte viel Arbeit und nur mühsam rang Hannibal sich durch die Hindernisse. Meine Eltern hätten ihm durch Geldopfer gern die Sache erleichtert und zuerst war er auch willens, das Anerbieten anzunehmen, aber als Hannibal anfing zu hoffen, das Uebel durch eigene Kraft besiegen zu können, weigerte er sich entschieden, Hilfe anzunehmen."

„Das war doch sehr ehrenwert", schaltete Erika ein.

„Wie man es nimmt", erwiderte Fanny mit leichtem Achselzucken. „Er wollte uns nichts zu danken haben — das war der Grund. Mein Fehler war es", fuhr sie gedrückt fort, „daß ich seine Werbung annahm. Wußte ich doch, daß sein Herz nicht mir gehörte, sondern Blanca von Dolten, deren Verlobung mit Dr. Bruckner Hannibal tief verwundete."

„Meine Schwiegermutter veranlaßte die Entfremdung zwischen Hannibal und Blanca aus Gründen, die für sie persönlich bestimmend waren. Ich ließ es geschehen, weil ich aufrichtig davon überzeugt war, daß Blanca mit ihrem etwas haltlosen Wesen nicht die rechte Frau für Hannibal war. Besonders seiner Mutter gegenüber wäre sie Wachs gewesen. Damals meinte ich jedenfalls darin die Haupttriebfeder zu meiner Passivität zu finden. — Erspare mir das Weitere."

Fanny holte tief Atem, dann fuhr sie fort:

„Das, wofür so viel intrigiert worden war, um dessen willen Hannibal sich — verkauft, kam ihm somit nicht recht zu gute. — Am Hochzeitstage bot mein Vater ihm noch eindringlicher seine Hilfe an, die mein nunmehriger Gemahl für seine Person ziemlich schroff ablehnte, dagegen einen Zuschuß für die Seinen annahm, oder vielmehr annehmen mußte. Aus dem Ertrag der Güter war es unmöglich, den, unter dem Regime meiner Schwiegermutter sehr kostbaren Haushalt zu bestreiten. Aus Sparsamkeitsrücksichten wollte Hannibal auch nichts von einer Hochzeitsreise wissen. Er schützte vor, daß seine Gegenwart auf den Gütern notwendig war. Ich ließ es mir gern gefallen. Die Aussicht, wir beide allein unter fremden Menschen, in fremden Gegenden, hatte nichts Verlockendes und so begaben wir uns gleich nach unserem künftigen Heim, dem Ulmenhof."

Wieder hielt die junge Frau inne. Der Atem ging schwer und kurz. Es war mit sichtlicher Anstrengung, daß sie weiter sprach.

„Als wir uns dann in dem hell erleuchteten Wohnzimmer allein gegenüberstanden, sprach Hannibal die Worte, die mir einen grundlosen Abgrund öffneten und mir fast den Lebensnerv durchschnitten. — In einem Augenblick wilden Verzweifelns hatte er um meine Hand angehalten, um — eine Schranke zwischen sich und Blanca aufzurichten. Seitdem sie für ihn verloren, wußte er erst, wie sehr er sie liebte. Er würde Zeit gebrauchen, um ruhig über diesen Verlust denken zu können. Er hob hervor, daß er ja nie ein Hehl daraus gemacht, nicht aus Liebe um mich gefreit zu haben; — wenn ich dennoch seine Werbung angenommen, sehe er darin den Beweis, daß auch ich nur denen nachgegeben hatte, die diese Verbindung wünschten. Von diesem Gesichtspunkte aus zweifelte er nicht an mein Einverständnis, das Leben darnach zu regeln. Im Thun und Lassen hätte ich völlig freie Hand. Mein Vermögen stände zu meiner persönlichen Verfügung. Ebenso hätte ich zu bestimmen, in wessen Hand ich die besondere Verwaltung gelegt wissen wollte. Wo es irgend möglich, sollten meine Wünsche ihm maßgebend sein. Als klug und kühl wägend, würde ich sicher seine Beweggründe verstehen, gleich zu anfang Klarheit in das gegenseitige Verhältnis zu schaffen. Wir wollten Freunde, gute Kameraden bleiben, und der Welt keine Veranlassung zu unliebsamen Reden geben. (Fortsetzung folgt.)

an, deren Anfänge noch weit in die Zeit Herzog Ulrichs zurückreichen, bis zum Jahr 1830 haben hier 19 Geistliche gewirkt (durchschnittlich also jeder 16 Jahre). In der Zeit von 1830—1836 wurde die erledigte Stadtpfarrstelle von fünf Amtsverwesern versehen. Mit der ständigen Wiederbesetzung im Jahre 1836 wurde zugleich das Dekanatamt von Wildbad hieher verlegt. Seit 1836 war dem Dekanatamt bezw. Stadtpfarramt ein Vikar zugewiesen (seit 1890 ein ständiges Vikariat am Ort).

Waldrennach, zuerst Filial von Langenbrand, gehört schon seit 1567 zu Neuenbürg. — Mit einem kurzen statistischen Vergleich der Einwohnerzahl und Sterbefälle in Neuenbürg bezw. Waldrennach von einst und jetzt schloß Herr Dekan seine interessanten Ausführungen. Daraufhin stimmte man zum schönen Beschluß des Abends noch gemeinsam das Lied an: „Im schönsten Wiesengrunde".

Mit herzlichem Dank im Blick auf all das reich Gebotene freuen sich alle, die bei dem Vortrag anwesend waren, jetzt schon sehr darauf, bis Herr Dekan das Versprechen, das er zu Eingang seines Vortrags gab, einlöst: den „Bildern aus dem äußeren Erleben unserer Stadt" solche des „inneren" Erlebens folgen zu lassen.

Grunbach, 15. Febr. In letzter Nacht kurz vor 1 Uhr brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Bäckers Friedrich Bohnenberger hier Feuer aus. Das Gebäude wurde nahezu ganz zerstört, dagegen konnte das unmittelbar angebaute Anwesen des Feuerwehrkommandanten Keppler gerettet werdrn. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 9000 ℳ, der Mobiliarschaden auf ca. 3000 ℳ. Die Brandursache ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Pforzheim, 12. Febr. Nach dem städtischen Voranschlag betragen die Ausgaben der Stadtverwaltung 6 582 000 ℳ und die Einnahmen 3 500 000 Mark, so daß sich ein ungedeckter Aufwand von 3 082 000 ℳ ergibt. Der Stadtrat hat eine Erhöhung des Umlagesatzes gegenüber dem Vorjahr um einen Pfennig beschlossen, so daß die Umlage für 1914 36 ₰ beträgt.

Die Pforzheimer Kriminalpolizei verhaftete jetzt die jungen Burschen, die sich in voriger Woche in 2 Karlsruher Juweliergeschäften goldene Ringe vorlegen ließen und dabei 3 Ringe entwendeten, um sie alsbald in Karlsruhe zu versetzen. Es sind ein 20 Jahre alter Goldarbeiter aus Mannheim, ein ebenso alter Graveur aus Neuhausen bei Pforzheim und ein 17 Jahre alter Etuismacher aus Pforzheim.

Pforzheim, 14. Februar. In der heutigen Hauptversammlung der Aktiengesellschaft Kollmar und Jourdan, Uhrkettenfabrik, wurde der Antrag des Aufsichtsrates auf Erhöhung des Aktienkapitals von 3 250 000 auf 4 000 000 ℳ ohne Erörterung einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien sollen bereits für das laufende Geschäftsjahr zur Hälfte dividendenberechtigt sein, und von einem Konsortium zum Kurse von 160% mit der Verpflichtung übernommen werden, davon 650 000 ℳ den alten Aktionären zum Bezuge im Verhältnis 5:1 zum Kurse von 165% anzubieten und 100 000 ℳ mit der Maßgabe zu verwerten, daß das über 165% erzielte Aufgeld zur weiteren Verstärkung des Reservefonds dient. In der Versammlung wurde sodann seitens der Verwaltung noch mitgeteilt, daß für eine spätere Erweiterung der Fabrikanlagen zwei Gebäude und ein Bauplatz erworben worden sind, die der jetzigen Fabrik gegenüber liegen, ferner wurde hervorgehoben, daß der Umsatz im laufenden Geschäftsjahr sich bis jetzt höher stelle als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. (S. M.)

Vermischtes.

Mit halbem Magen. Wie weit die Kunst der Aerzte heute schon vorgeschritten ist, beweist eine erst kürzlich vorgenommene Operation. Dem Patienten mußte der halbe Magen herausgeschnitten werden. Er wird Zeit seines Lebens genötigt sein, täglich 6 Mahlzeiten zu verzehren, um seinen Hunger zu stillen und den Körper in ausreichendem Ernährungszustande zu erhalten. Bei jeder Mahlzeit darf er dann aber nur halb so viel genießen, wie er früher zu essen gewöhnt war. Nachdem aus dem Magen ein großes mittleres Stück durch Operation entfernt war, wurde der obere und untere Teil des Organs durch eine Naht verbunden, der Magen konnte aber hierauf nur noch 45% der früheren Nahrungsmenge aufnehmen. Der Patient hatte an einem gefährlichen Magenkrebs gelitten, und der angegriffene Teil des Magens ist operativ beseitigt worden, um das Leben des Mannes zu retten.

Wegen zu großer Zärtlichkeit geschieden. Daß eine Frau sich von ihrem Mann scheiden läßt, weil er sie zu kühl behandelt, das kommt alle Tage vor, aber daß sie als Scheidungsgrund anführt, er sei zu zärtlich — dazu muß man wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten aufsuchen. Frau Luella D. Gilson in Denver klagte gegen ihren Mann auf Scheidung, weil er sie zu viel küsse: Fünfzigmal am Tage, jedesmal 50 Küsse, das dünkte sie zuviel Zärtlichkeit, umsomehr, da es — wenigstens von ihrer Seite — eine Vernunftehe war. Die Flitterwochen, so erklärte Frau Gilson den Richtern, seien eine Tortur für sie gewesen, und die fortwährenden Zärtlichkeitsanfälle ihres Mannes hätten sie von jeder vernünftigen Tätigkeit abgehalten. Die Richter hatten Einsehen mit ihren Leiden, und Herr Gilson muß sich nun eine andere Frau suchen, die sich 2500 Küsse täglich gefallen läßt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 15. Febr. Zur heutigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar waren u. a. eingeladen: Prinz und Prinzessin Wilhelm zu Wied und Staatssekretär v. Jagow.

Athen, 15. Febr. Im heutigen Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs berichtete Ministerpräsident Venizelos über seine Eindrücke von der Reise. Der Ministerrat verlangte sodann u. a. die sofortige Verstärkung der Marine. Venizelos erklärte im weiteren Verlauf, er betrachte eine Verbesserung der Grenzlinie von Epyrus als gewiß. Das intime Einvernehmen zwischen Griechenland, Rumänien und Serbien sichere die Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan und schließe jegliche griechisch-türkische Verwickelung aus.

Erbitterte Feinde des Menschen sind die in ihrer verderblichen Wirksamkeit von der Wissenschaft immer mehr beleuchteten Bakterien, die in unerweßlichen Scharen jeden Augenblick unser Dasein umlauern. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur auf die Abwehr dadurch angewiesen, daß er ihnen möglichst wenig Angriffspunkte bietet, und das sind vorzüglich offene Wunden rc. Oft bringt es jedoch der Beruf mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung zuzieht und da ist es dann ein Gebot der Selbsterhaltung, für schleunige Beseitigung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, sofort ein geeignetes Heilmittel an der Hand zu haben und als solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die allbewährte Rino-Salbe sehr zu empfehlen. Rino-Salbe heilt Geschwüre und Akzesse mit derselben überraschenden Leichtigkeit und Schnelle wie Wunden und Hautverletzungen aller Art, und hat dabei, weil völlig frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält Rino-Salbe in Dosen à Mk. 1.15 und 2.25 in den Apotheken, achte aber auf die Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert u. Co., Chem. Fabrik, Weinböhla-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Hausmittel sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

Auf den Enztäler kann jeden Tag abonniert werden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: C. Meeh; für das Feuilleton und den Inseratenteil: G. Conradi in Neuenbürg.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Das Geburtsfest
S. M. des Königs

wird am **Donnerstag, 26. Februar 1914** in herkömmlicher Weise festlich begangen werden.

Der Gottesdienst

beginnt **vormittags 10 Uhr.** Die Teilnehmer an dem gemeinschaftlichen Kirchgang versammeln sich kurz vorher im Rathaus.

Das Festessen

findet **nachmittags 1 Uhr** im **Gasthof zur „Sonne"** statt.

Die Unterzeichneten beehren sich, die Einwohner von Stadt und Bezirk zu zahlreicher Beteiligung an der Feier ergebenst einzuladen, und bitten, die Teilnahme am Festessen längstens bis **24. Februar** im Gasthof anmelden zu wollen.

Den 14. Februar 1914.

Oberamtmann Ziegele. **Stadtschultheiß Stirn.**

K. Oberamt Neuenbürg.

Eichung der Bierfässer.

Unter Bezugnahme auf § 39 Abs. 2 der Eichverfügung (Reg.Bl. 1912, S. 142) werden die **Ortspolizeibehörden** beauftragt, von Zeit zu Zeit in den Wirtschaften prüfen zu lassen, ob die im Gebrauch befindlichen Bierfässer geeicht bezw. rechtzeitig nachgeeicht sind. Sämtliche Bierfässer müssen geeicht sein, d. h. den Eichstempel und das Jahreszeichen 1912 oder 1913 tragen. Tragen sie das Jahreszeichen 1911 oder das eines vorhergehenden Jahres, so ist die rechtzeitige Nacheichung unterblieben. In diesen Fällen, sowie wenn überhaupt das Eichzeichen fehlt, liegt eine Uebertretung des Gesetzes durch die das Bier liefernde Brauerei vor und es ist deshalb Anzeige an das Oberamt zu erstatten.

Den 14. Februar 1914. Oberamtmann Ziegele.

K. Forstamt Neuenbürg.

Weg-Sperre.

Wegen Ausführung von Gleisbau-Arbeiten wird der

linksseitige Enztalweg,

und zwar vom oberen Bahnübergang bis zur Eyachmündung von

Montag den 23. Febr. ds. Js.

ab für den Verkehr

gesperrt.

K. Forstamt Hofstett.

Telefon: Calw-Neuweiler 3.

Nadelholz-Stangen-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich am Mittwoch, den 4. März, vormittags 10 Uhr,

in Rehmühle aus Hut Agenbach, Rehmühle, Aichelberg in 39 Losen:

Baustangen: 1480 Ia, 1730 Ib, 640 II.; Hagstangen: 990 I., 1330 II., 160 III.; ferner reinfichtene Hopfenstangen: 1430 I., 300 II. Kl.

Die Submissionsbedingungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche unentgeltlich versandt werden. Wegen nur kleineren Bedarfs ist Losverzeichnis beim Forstamt oder den Forstwarten einzusehen.

Höfen a/Enz.

Stammholz-, Stangen- und Beigholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Februar ds. Js., nachmittags 4 Uhr,

kommt auf dem hiesigen Rathaus **im öffentlichen Aufstreich** zum Verkauf:

Stammholz:

Distr. I Abt. Vord. Seelach und Eichberg, Distr. II Abt. Schwenke:

124 Stück Langholz II.—V. Kl. mit 47,74 Fm.
221 „ „ VI. „ „ 30,38 „

Stangen:

Distr. I Abt. Vorderes Seelach, Eichwald, Amerikanerwäldle und Distr. II Abt. Schwenke:

Tannen und Fichten:

Stück	329	313	160	76	Baustangen,
Kl.	Ia	Ib	II.	III.	
Stück	93	186	99		Hagstangen,
Kl.	I.	II.	III.		
Stück	124	56			Hopfenstangen;
Kl.	I.	II.			

Beigholz:

Distrikt I Vorderes Seelach, Eichwald, Unterer Wartgrund, Distr. II Schwenke und Hengstebene:

39 Rm. tannen } Anbruchholz.
75 „ buchen }

Höfen a/Enz, den 13. Februar 1914.

Schultheiß Feldweg.

Brief-Cassetten in allen Preislagen sind zu haben in der **C. Meeh'schen Buchhdlg.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Dr. med. Karl Friedrich Seer,** fr. prakt. Arzts, Inh. eines Sanatoriums in **Herrenalb,** nun in **Hoya a. d. W.,** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

Samstag den 7. März 1914, nachmittags 2 Uhr,

vor dem K. Amtsgericht Neuenbürg anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Neuenbürg, den 10. Februar 1914.

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts:
Heß.

Neuenbürg.
Die vorgeschriebene

Fortführungstagfahrt

wird am

18. Februar ds. Js., von vormittags 9 Uhr an,

von dem Herrn Bezirksgeometer auf dem Rathause (Grundbuchzimmer) abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäude-Eigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der Vermessung und Katastrierung ihres Grund- und Gebäude-Eigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Den 7. Februar 1914. **Stadtschultheißenamt.**
Stirn.

Birkenfeld.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum **Wohnhausneubau** der Herren **Gebr. Zeiser** in **Birkenfeld** habe ich die

Grab-, Beton-, Maurerarbeiten, die Zimmer-, Gipser-, Schmied- u. Flaschnerarbeiten

im Akkord zu vergeben.

Die Unterlagen sind in meinem Bureau in Birkenfeld zur gefl. Einsicht aufgelegt, woselbst auch die Offerten in Prozenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt, spätestens bis

Mittwoch den 18. Februar 1914, abends 6 Uhr,

abgegeben werden wollen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Birkenfeld, / Wildbad, den 13. Februar 1914.

Die Bauleitung:
W. Hildenbrand, Architekt, Bauwerkmeister und Wasserbautechniker.

Liebenzell.
Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre
Wilh. Rühle.
Sattler und Tapezier.

Eisenhandlung. Lehrling gesucht.

Gelegenheit zur allerbesten Ausbildung.
F. Zehetmayr, Pforzheim.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Schul-Schreibhefte
empfiehlt
die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

EINER
sagt es dem andern: Wybert-Tabletten gebrauche ich täglich zum Schutze gegen Husten-Heiserkeit-Katarrh. Erhältlich in allen Apotheken. Ausgezeichnet. Preis d. Orig.-Schachtel 1 Mk.

Niederlagen in **Neuenbürg:** Apotheke von H. Bozenhardt; in **Herrenalb:** Apotheke von W. Tränkler; in **Höfen:** Drogerie von Alb. Stegmaier.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Nächsten Mittwoch
den 18. Februar

Vieh- und Schweinemarkt in Neuenbürg.

Neuenbürg.
Mittwoch den 18. Febr.

Metzelsuppe,

wozu höflichst einladet
Restauration Kirn.

Neuenbürg.
Suche per sofort einen jüngeren

Hausknecht.

Ernst Ochner jr.

Neuenbürg.

Zu verkaufen:

1 **Plüsch-Sofa** 12 Mk.,
1 **Tisch,**
1 **Gasherd** mit Loch und Ständer,
1 **Kinder-Bettlade** und
1 **vollständiges Bett** mit **Bettlade,**

fast noch neu.
Alte Pforzheimerstr. 399.

Neuenbürg.
Eine

2-Zimmerwohnung

Mitte der Stadt, ist zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neuenbürg.
Auf **1. April**

3-Zimmer-Wohnung

gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Herrenalb.

Der Bezirksverein ehemaliger 126er

hält **Sonntag, 22. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr,** bei Kamerad **Schmid zum „grünen Hof"** seine

Jahresversammlung.

Diejenigen 126er, welche dem Verein noch nicht beigetreten sind, werden höflichst zur Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Wildbad.
Telef. 130. **König-Karlstr.**

Große Auswahl in

Kostüm-Röcken

von M. 3.50 bis M. 36.-

empfiehlt in allen Weiten

Helene Schanz
Damenkonfektion.

Neuenbürg, 16. Februar 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden Mutter

Rosine Gehring Witwe,

für die so zahlreiche Beteiligung zu ihrem letzten Gang, namentlich auch von seiten der Gemeinde Ottenhausen, besonders für den erhebenden Gesang des Kirchenchors sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Herrenalb, 14. Februar 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Nichte

Pauline,

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, für den erhebenden Gesang des hiesigen Liederkranzes und der Schüler, als auch für die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Seufer.

Neusatz, 16. Februar 1914.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere l. Mutter, Großmutter und Schwester

Elisabethe Christine Knöller Wtw.

geb. Lutz,

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:
Familie Ernst Knöller.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Schwann.
Bestellungen auf

Guano, Chilisalpeter, schwefelsaures Amoniak und Superphosphat

nimmt entgegen
K. Gentner, Handelsgärtnerei.

Dickrüben

150 Zentner hat zu verkaufen
Joh. Eberle,
Brötzingen, Ersingerstraße 29.

Zur Lieferung der

Briefumschläge

für den amtlichen Verkehr der Gemeinden

empfiehlt sich bei gleichen Preisen wie die auswärtigen Großgeschäfte die
C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Schwann.
Suche einen zuverlässigen

Knecht

im Alter von 18—20 Jahren.
Robert Wild.

Kräftigen Jungen,

nimmt in die Lehre
Adolf Müller, Metzgermstr.,
Dillstein b. Pforzheim.

Schuhfett Tranolin erhält das Leder weich

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers (Inhaber G. Conradi) in Neuenbürg.